

1. Jerusalem und die heiligen Stätten

Vorbemerkung

An den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs glauben die Juden, die Christen aller Konfessionen und die Moslem. Ihnen allen ist auch das den Erzv Vätern von Gott Gelobte Land — heiliges Land. Auf dem Tempelplatz, den kein frommer Jude betritt, um nicht womöglich an die Stelle des Allerheiligsten zu geraten, die nur der Hohepriester einmal im Jahr am Versöhnungstag aufsuchen durfte, steht die Omar-Moschee, das zweitwichtigste Heiligtum des Islam.

Längs der Fundamente dieses selben Tempelplatzes läuft die Klagemauer, vor welcher die Juden die verschwundene Pracht des Tempels zu bejammern pflegten. Und allenthalben ringsum liegen die heiligen Stätten unseres christlichen Glaubens, verwaltet von der Geistlichkeit getrennter christlicher Brüder.

Mit Sorgen verfolgten alle Gläubigen im Laufe des letzten Jahres das Schicksal dieser Stätten, deren nicht wenige durch die Kriegshandlungen schwer gelitten haben.

Nach der Enzyklika vom Oktober 1948 (vgl. Rundbrief Nr. 2/3 S. 13) hat sich Papst Pius XII. am Karfreitag 1949 zum zweiten Male zum Sprecher all dieser Besorgten gemacht, indem er sich in einer Enzyklika „Redemptoris nostri“ an die Öffentlichkeit wandte, um für den Frieden zu wirken. Wir veröffentlichen im folgenden den Text der Enzyklika, die in mancher Hinsicht damit verwandten Äußerungen in der Osterpredigt des anglikanischen Erzbischofs von York Dr. Garbett und die neuen Vorschläge, die von dem berufenen Repräsentanten des Staates Israel auf Grund einer mehrstündigen Unterredung des Staatspräsidenten Dr. Weizmann mit dem New Yorker Kardinal Spellman über die Enzyklika des Papstes gemacht wurden.

1a. Rundschreiben Pius XII. an die kath. Bischöfe über die heiligen Stätten in Palästina

Das Leiden des Erlösers, das diese Kar-Tage uns wieder gegenwärtig machen, lenkt die Gedanken der Christen in größter Ehrerbietung auf jenes Land, das nach Gottes Ratschluß zur Heimat des fleischgewordenen Wortes auserwählt wurde und in dem Jesus Christus sein irdisches Leben verbrachte, sein Blut vergoß und den Tod erlitt.

Wenn wir heute aber jener heiligen Stätten gedenken, ist Unsere Seele von bitterster Trauer erfüllt wegen der schwierigen und unsicheren Verhältnisse, die dort herrschen.

Bereits im vorigen Jahr haben Wir euch, ehrwürdige Brüder, in zwei Briefen wärmstens ermahnt, überall durch öffentliche Gebete ein baldiges Ende jenes Konfliktes zu erfliehen, der das Land verheerte, um nach Wiederherstellung einer gerechten Ordnung den Katholiken volle Freiheit zu sichern und gleichzeitig die heiligen Stätten heil zu erhalten.

Da jetzt die Feindseligkeiten beendet oder wenigstens neuerdings durch Waffenstillstands-Abmachungen eingestellt sind, danken Wir Gott dafür von Herzen und anerkennen lobend das Werk jener, die sich in edler Bemühung für den Frieden eingesetzt haben.

Obwohl der Krieg beendet ist, sind jedoch Ruhe und Ordnung in Palästina noch lange nicht wiederhergestellt. In der Tat erreichen Uns auch jetzt noch gerechtfertigte Klagen über die Entweihung von Heiligtümern und Wohltätigkeitsstätten und über die Zerstörung friedlicher Ordenshäuser. Auch jetzt noch flehen Uns zahllose Flüchtlinge jeden Alters und Standes an, die durch den unheilvollen Krieg in fremde Gegenden verstoßen wurden und in La-

gern in der Verbannung leben, wo sie der Not, Epidemien und Gefahren aller Art ausgesetzt sind.

Wir wissen wohl, wieviele öffentliche Stellen und Privatpersonen beigetragen haben, das Los dieser Unglücklichen zu mildern. Auch Wir selbst haben jene Werke der Caritas fortgeführt, die Wir zu Beginn Unseres Pontifikates aufgegriffen haben, und nichts unterlassen, was in unserer Macht stand, um sie wenigstens in ihren dringendsten Bedürfnissen zu unterstützen. Aber die Lage dieser Flüchtlinge ist so unsicher und unbeständig, daß sie nicht länger fort dauern kann. Während Wir also alle Menschen edler und großer Gesinnung ermuntern, diesen von Trauer und Not erdrückten Verbannten nach besten Kräften behilflich zu sein, appellieren Wir nachdrücklich an jene, deren Aufgabe dies ist, sie möchten doch dafür sorgen, daß allen Gerechtigkeit widerfährt, die der Kriegssturm von ihrem häuslichen Herd verjagt hat und die nichts mehr wünschen, als ihr Leben wieder in Ruhe verbringen zu können.

Dies ist es, was Wir und mit uns die ganze Christenheit in diesen geheiligten Tagen vor allem ersehen: daß endlich der Friede wieder leuchte dort, wo Er lebte und Sein Blut vergoß, der vom Propheten „Fürst des Friedens“ (Js. 9,6) und vom Völkerapostel „Der Friede“ (vgl. Eph. 2,14) genannt wurde.

Wir haben nie aufgehört, dauernden und echten Frieden zu erfliehen, und damit er sobald als möglich reife und sich festige, erklärten Wir schon in der Enzyklika „In multiplicibus“, wie notwendig die Internationalisierung Jerusalems und seiner Umgebung sei, wo so viele ehrwürdige Erinnerungen